

Der Friede mit der Ukraine und die Ernährung Oesterreichs.

Von M. Kohn.

Vizepräsident der Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 9. Februar.

Man ist in die Verhandlungen mit der Ukraine mit großen Erwartungen eingetreten. In welchem Maße sie sich hinsichtlich der Ernährung Oesterreichs erfüllen werden, hängt von einer Reihe von Voraussetzungen, in erster Linie naturgemäß davon ab, welche Mengen an Getreide in der Ukraine verfügbar sind. Die Ukraine hat einen vorzüglichen Boden, der gewöhnlich gute Ernten liefert und es besteht daher in kaufmännischen Kreisen die begründete Vermutung, daß sich dort Vorräte aus mehreren Ernten befinden, zumal das Getreide infolge der schwierigen Verkehrsverhältnisse nicht in dem Umfange, als zum Beispiel in Nordrußland, fortgebracht werden konnte. Die gleiche Hoffnung haben wir hinsichtlich Syriens, das dem Kriegsschauplatz noch ferner gelegen ist als die Ukraine und noch schlechtere Kommunikationsverhältnisse hatte.

Sehen wir von der Voraussetzung aus, daß in der Ukraine genügende Getreidemengen vorhanden wären, und die Schwierigkeiten der Beschaffung dank einer zweckentsprechenden Organisation überwunden werden. Ob man das Getreide vom Verkäufer weg rasch weiterbefördern und in den Konsum bringen kann, hängt — von anderen Umständen abgesehen — von den Witterungsverhältnissen ab. Wenn im Februar und März Kälte herrscht, sind die Wege benützlich, während das Tauwetter auf so guten Böden die Straßen vielfach in abgrundtiefe Moräste verwandelt. Würden die Verkehrsverhältnisse uns unterstützen, dann könnte das erste Getreide vielleicht schon Ende März in Oesterreich ankommen. Da für den Getreideverkehr überwiegend der Schiffsahrtsweg in Betracht kommt und die Eisenbahnen nur eine Ergänzung desselben bilden können, wäre es, um den Wasserweg lückenlos zu benützen, notwendig, mit Rumänien zu einer Verständigung zu gelangen, weil es ja auf seinem Gebiet

die Transporte stören könnte. Ueber den Umfang des Verkehrs am Eisernen Tor sind richtige Angaben veröffentlicht worden. Bei der höchsten Verkehrsleistung können täglich ungefähr 1000 Wagen auf den Schlepfern passieren, und unter der Voraussetzung, daß genügend Getreide in der Ukraine vorhanden ist, müßten davon Oesterreich mehrere hundert Wagen zugewiesen werden, wodurch der größte Teil des jetzigen gekürzten Bedarfes gedeckt wäre. Zunächst wird man jedoch abwarten müssen, wie die Dinge in der Ukraine liegen, welche Machtverhältnisse dort bestehen und vor allem, welche Mengen an Getreide verfügbar sind und in welchem Umfang sie unter den gegebenen Verkehrs- und anderweitigen Hilfsmitteln den Weg zu uns finden können.

In finanziellen Kreisen wird die Frage vielfach erörtert, in welcher Art die Bezahlung des Getreides an den Verkäufer erfolgen soll. Ich könnte mir hierbei zwei Wege vorstellen: Der eine ist der, daß die Banken in Rußland, die auch früher dort das große Getreidegeschäft gemacht haben, es wieder in die Hand nehmen und daß das Akkreditierungsverfahren Platz greift, wonach der österreichische Käufer von Getreide auf Grund des Akkreditivs seiner hiesigen Bankverbindung bei einem russischen Institut Rubel bezieht und damit das Getreide bezahlt. Der zweite Weg wäre ein Kompensationsverfahren von Regierung zu Regierung, das beispielsweise darin bestehen könnte, daß die Ukraine uns einen Kredit für den Einkauf von Getreide einräumt, dagegen die Einfuhr bestimmter Waren, zum Beispiel landwirtschaftlicher Produkte, Maschinen, Sensen usw., beansprucht und der Saldo zwischen den Bankinstituten beider Länder verrechnet und ausgeglichen wird. Wir würden Bescheinigungen für das Getreide geben, das wir empfangen, und der Besitzer einer solchen Bescheinigung könnte den darin bezeichneten Wert bei einer von seiner Regierung bezeichneten Stelle einziehen.

Ueber die Form, in der das Getreide in der Ukraine aufgebracht werden soll, sind Verhandlungen auf verschiedenen Grundlagen geführt worden. Es ist begreiflich, daß die Regierung den größten Wert darauf legt, daß die Organisation zur Beschaffung des Getreides so rasch als möglich ins Leben gerufen wird. In den nächsten Tagen wird eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, die durch die hierfür bestimmten Gesellschafter das Getreide in der Ukraine kauft, die Baluta von der Regierung angewiesen erhält, von derselben auch die Getreideschiffe zugewiesen bekommt und die Ware nach Sulina und Braila sendet, wo sie die drei Getreidezentralen übernehmen und in den Konsum bringen. Der Handel würde also die Tätigkeit eines Kommissionärs entfalten, dem auf Grund der Instruktionen der Regierung der Einkauf und die Verschiffung obliegt. Von Seiten der Regierungsorgane müßte für die Seeschiffe vorgesorgt werden, die von Odessa nach Sulina gehen und ebenso für die Schlepper, welche den Transport von Braila aus durchzuführen haben. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, wir hoffen jedoch, daß dem Handel mit Rücksicht auf seine langjährigen Erfahrungen die ihm gebührende Stellung in dieser für unsere Ernährung so wichtigen Aktion eingeräumt werden wird.